

Michael Mann

Die East India Company, 1600–1765

Kurseinheit 2:
Ein Unternehmen etabliert sich
in Europa und Asien (1660–1698)

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

<i>Abbildungsverzeichnis</i>	4
I. Einleitung	5
II. Der Durchbruch	7
1. Die <i>Navigation Acts</i> von 1651 und 1660/63	7
2. Die neue <i>charta</i> von 1657 und 1660	12
3. Strukturwandel und Handelsexpansion	19
4. Von der Faktorei zum Fort	32
III. Zwei Kompanien - ein Handel	41
1. Von der "Assada Company" zur "New Company"	41
2. Konkurrenz belebt das Geschäft	52

Abbildungsverzeichnis

<i>Textilverarbeitungszentren in Indien 1600-1750</i>	24
<i>The Marathas in 1680</i>	34
<i>Oberkleid aus indischer bedruckter Baumwolle, Vorder- und Rückseite</i>	53
<i>Die Erdbeerverkäuferin</i>	54

I. Einleitung

Nach den anfänglichen Erfolgen der EIC stellten sich in den 1630er Jahren die ersten organisatorischen und vor allem finanziellen Schwierigkeiten ein. Ein weiteres Problem war die unzureichende Privilegierung der Company, zumal im Vergleich mit der VOC. Diese Fragen bedurften der Lösung, wenn die EIC als im Grunde profitables Unternehmen nicht der Liquidierung anheim fallen sollte. In der Mitte des 17. Jahrhunderts spitzte sich die Situation dramatisch zu. Im Zuge der *Revolution* (1649-53) und der anschließenden *Restoration* (nach 1660) kam es zu den ersten staatlichen Reformen für die EIC. Die neugeschaffene Navy spielte in diesem Zusammenhang eine bedeutsame Rolle. Zunächst zur Absicherung der Revolution geschaffen, bot sie die Chance für England, gegen den Handelsrivalen Holland aufzutreten. Die *Navigation Acts* waren geradezu eine Herausforderung an die Niederlande. Die Provokation führte zur beabsichtigten militärischen Eskalation. Englands außenpolitisches Ansehen im europäischen Mächtekonkurrenz stieg erheblich durch die drei englisch-holländischen Seekriege. England hatte sich die diplomatische Grundlage für eine erfolgreiche globale Handelsexpansion geschaffen. Die neuen *chartas* für die EIC unter Cromwell (1657) und durch Charles II. (1660) setzten die neue Machtposition handelspolitisch um. Die EIC erhielt umfassendere Privilegien, die bis zum Ende des Jahrhunderts weiter ausgebaut wurden. Das versetzte die EIC in die Lage, im asiatischen Handelsraum nun aggressiver aufzutreten zu können. Erfolgreich bot sie der VOC die Stirn und wagte 1689 sogar einen Krieg gegen das Mughal-Reich.

Der Textilhandel der EIC mit Indien bildete den finanziellen Rückhalt für diese neue Politik. Von der VOC nicht entsprechend beachtet, wurde der Handel der EIC mit indischen Stoffen in der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur ökonomischen Basis der EIC und letztlich zu deren Sieg über die VOC im Kampf um den Asienhandel. Die Holländer, die sich ganz auf die Aufrechterhaltung ihres Gewürzmonopols in der Insulinde konzentrierten und dort auch den Kaffee-Anbau weltweit zuerst außerhalb der arabischen Halbinsel (Mokha) erfolgreich betrieben, dabei den Teehandel mit China vernachlässigten, trieben die EIC geradezu in die ökonomische Nische des Textilhandels mit Indien. Während die VOC sich auf den Stoffhandel zwischen Indien und der Insulinde mehr oder weniger beschränkte, gelang es der EIC, den vollkommen offenliegenden europäischen Markt allmählich zu erobern und zu sichern. In England führte diese Entwicklung zwangsläufig zu sozialen Spannungen zwischen dem traditionellen wollverarbeitenden Gewerbe und der EIC, die den englischen Markt mit dem leichten und billigen Stoffen Indiens überschwemmte. Andererseits hatte sich mit der veränderten Textilnachfrage auch die Stoffindustrie weiterentwickelt. Der Stoffdruck war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einem neuen Gewerbebranchen geworden. Das veränderte Konsumentenverhalten in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts weg von den unbedruckten hin zu gefärbten, bemalten und bedruckten Stoffen förderte den heimischen Zeugdruck, der auf planen Tuchen nun indische Muster imitierte oder eigenes Design anbrachte. Gerade die Zeugdrucker unterstützten die EIC in ihren Auseinandersetzungen mit den Wollwebern.

In Indien war die EIC darum bemüht, sich Zugang zu den Produktionszentren zu verschaffen. Nicht nur, daß sie versuchte, Einfluß auf Maße, Färbung und Qualität der indischen Textilien auszuüben, sondern sie war ab 1660 zunehmend bestrebt, auch ein machtpolitischer Faktor zumindest in den Küstenregionen des Subkontinents zu werden. Beide Aspekte ließen sich gut miteinander verbinden, wie man an der Entwicklung Bombays beobachten kann. Die politische Destabilität im Hinter-

land der englischen Niederlassung beflügelte Gouverneure und Direktoren, Bombay nicht nur als Marinebasis im asiatischen Raum auszubauen, sondern zugleich einen Fluchtpunkt für einheimische Händler, Kaufleute, Weber, Färber und andere Fachkräfte zu bilden. In und um Madras waren diese Bemühungen anfänglich ohne Erfolg, im Verlauf der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte die EIC aber auch hier ihren Einfluß ausweiten. Ende des 17. Jahrhunderts besaß die EIC in drei von vier textilverarbeitenden und -veredelnden Regionen auf dem indischen Subkontinent (Gujarat, Coromandel, Bengalen, Panjab) befestigte Niederlassungen und hatte begonnen, ihren Einfluß auf das Hinterland systematisch aufzubauen. Gleichwohl sollte es noch Jahrzehnte dauern, bis die EIC die alte Rivalin VOC an Intensität dieser ökonomischen Penetration überflügeln konnte.

Das Problem des Monopols für die EIC blieb durch das ganze 17. Jahrhundert ein Streitobjekt. Waren es zunächst die unter merkantilistischen Gesichtspunkten fatalen Silberexporte, kamen ab ca. 1670 die Beschwerden über zunehmende Textilimporte und damit schädigende Auswirkungen auf das heimische Wollgewerbe hinzu. Die extrem hohen Profitraten von mehreren hundert Prozent bildeten einen leichten Anreiz für unternehmensfreudige Fernhandelskaufleute, das Monopol der EIC zu unterlaufen. Diese sogenannten *interlopers* (Eindringlinge) waren ein ständiges Ärgernis für die EIC, zumal wenn Leute des eigenen Personals sich als Privathändler zwischen Indien und London betätigten. Auch der englische Monarch nahm es bisweilen nicht so genau mit den exklusiven Privilegien für seine Indiensgesellschaft und gewährte interessierten Großkaufleuten Rechte im Indienhandel. Die Querelen um die Wahrnehmung dieser Rechte führte schließlich in der Mitte des 17. Jahrhunderts für einige Jahre zu einer "Freihandelsphase", in der es mehr oder weniger jedem gestattet war, in Handelsverbindungen mit dem asiatischen Raum zu treten. Erst die *charta* Cromwells bereitete der allgemeinen Konfusion vor allem in Indien, wer denn nun im Namen Englands privilegierten Handel betreiben dürfe, ein Ende. Gleichwohl gelang es weder Cromwell noch ab 1666 den englischen Herrschern, den *interlopers* das Handwerk zu legen. Die "Freiheit der Meere" definierte sich auch über einem gewissen anarchischen Zustand!

In den 1690er Jahren wurde das Monopol der EIC so heftig angegriffen, daß sie unter dem Druck der Gegner, durch eigenes Verschulden und durch mangelnden Willen des Parlaments, sich nicht vorbehaltlos vor die EIC zu stellen, ihre exklusive Stellung verlor. Die *monied interests* der City hatten es vermocht, ihre Interessen durchzusetzen und als Finanzunternehmen, als das die neue Indiensgesellschaft gegründet wurde, Kapitalinvestoren eine entsprechend lukrative Anlagemöglichkeit zu eröffnen. Über 15 Jahre zogen sich die Auseinandersetzungen zwischen der "Old Company" und der 1698 ins Leben gerufenen "New Company" hin. Auch hier sollte es wieder zu Streitigkeiten um Position und angestammte Rechte in Asien kommen. Als eine Kooperation unmöglich wurde, veranlaßte das Parlament den zwangsweisen Zusammenschluß beider Gesellschaften. Parlamentarische Entscheidung und nicht königliche Prärogative hatten die notwendigen Reformen bewirkt, die die alte EIC mit ihrem verbrieften Rechten und den immer noch exklusiven *shareholder*-Kreis durch die Verbindung mit den *monied interests* zu einem zeitgemäßen und modernen Handelsunternehmen transformierte. Die Grundlagen für den Erfolg der EIC im 18. Jahrhundert waren damit gelegt.